"Mir sind underwegs in en Platzräge choo!"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 13

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Peter

„Mir sind underwegs in en Platzräge choo!"

Kommentar hoch zwei

Kommentieren heißt deuten, werten, klären. Das war schon immer eine Kunst. Eine ganz besondere Kunst aber ist das Kommentieren von Kunst. Und wenn man nun gar einen Kunstkommentar kommentieren soll ... Da nun aber gar nicht klar ist, was die größere Kunst sei: Das als Kunst plausibel zu machen, was heute als Kunst gilt, oder diese Kunst selber zu verbrechen, ist es bestimmt künstlerische Pflicht, die Kunstkommentare zu kommentieren. Greifen wir den ersten zweitbesten heraus.

«Sind die Bilder von *** surrealistisch? Wir würden es nicht wagen, dem, was hier gestaltet worden ist, nun unbedingt diesen Namen zu geben. ... Surrealistische Anflüge sind da und dort erkennbar, doch wird hier das Gestaltete vielleicht zu sehr durch verstandesmäßig künstlerisches Vorwissen bestimmt (aha: Verstand ist ein Handicap für den surrealistischen Künstler? Kein Wunder, daß dem Beschauer der Verstand stillsteht! Und was künstlerisches Vorwissen betrifft: Es ist schon besser, wenn man nichts ‹vorweiß› von Michelangelo, Dürer, Vermeer, Pissarro. Es wirkte nur störend.) ... und zu wenig jenem seelenmechanistisch Irrealen überlassen, als daß wir eindeutig in die Sphäre der Surrealisten versetzt würden.» (Apropos Seelenmechanik: Jeder Mechaniker schaut zuerst nach, ob nicht eine Schraube locker sei. Die Seelenmechaniker, Psychologen genannt, haben's auch nicht anders im Brauch. Vielleicht brächten sie sogar heraus, warum das ‹seelenmechanisch Irreale› des Künstlers beim Kommentator eher ‹peristaltisch-realen› Ausdruck findet? – Peristaltik = fortschreitende Bewegung der Darmmuskeln.)

«...Vielleicht würde eine eingehende Betrachtung erkennen lassen (so? nicht einmal der engagierte Kunstbetrachter konnte sich zu einer eingehenden Betrachtung aufraffen? Und schreibt trotzdem lichtvolle Kommentare? Was soll man dann vom ‹gewöhnlichen› Galeriebesucher erwarten?), daß zwischen Linie und Farbe ein ähnliches ... Spannungsverhältnis besteht wie zwischen Kunstwissen und -wollen und eigentlichem schöpferischem Können.» (In diesem Falle scheint die gewundene Ausdrucksweise angebracht, der Künstler wäre sonst mit Recht beleidigt. Liebermann hat's klarer gesagt: Kunst kommt von Können; käme sie von Wollen, müßte sie Wulst heißen! – Ob das nicht am Ende auch für die Kunst des Kunstkommentierens gilt? Wir fragen ja bloß.)

AbisZ